

AUSSENMINISTER GENSCHER IN DER VR CHINA

Oskar Weggel

Vom 12. bis 15. Oktober 1977 besuchte der Bundesminister des Auswärtigen, Hans Dietrich Genscher, die VR China und führte dort Gespräche u.a. mit Hua Kuo-feng, Li Hsien-nien sowie Außenminister Huang Hua und Außenhandelsminister Li Ch-iang. Teng Hsiao-p'ing entzog sich überraschend dem Empfangszeremoniell. Grund dafür dürfte die pessimistische Erwartung Tengs gewesen sein, daß in der außenpolitischen Schlüsselfrage, ob nämlich eine Politik der "Entspannung" oder aber der "Vorbereitung" zu betreiben sei, letztlich doch keine Einigung zu erzielen sei.

Auf dem Gebiet der Kulturpolitik konnte ein Rahmenplan für 1978 vereinbart und eine Reihe von Lieferverträgen unterzeichnet werden. Unmittelbarer Anlaß der Reise Genschers war der fünfte Jahrestag der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Peking.

1. Warum Genscher nach China kam

Vom 12. bis 15. Oktober 1977 besuchte Außenminister Hans-Dietrich Genscher die Volksrepublik China. Schon die Delegation, die ihn am Flughafen empfing, zeigte, in welche Richtung nach Vorstellung der Chinesen die Gesprächsthemen laufen sollten. Anwesend am Flughafen waren Außenminister Huang Hua, ferner Li Ch'iang, der Außenhandelsminister, und Hsiao Fang-cho, der Stellvertretende Vorsitzende des Rats für die Förderung des internationalen Handels (1).

Die wichtigsten Gesprächspartner, mit denen Genscher im Verlauf seines Besuches zusammenkommen sollte, waren neben Huang Hua und Außenhandelsminister Li Ch'iang der chinesische Parteichef, Hua Kuo-feng, sowie Li Hsien-nien und des weiteren der Vizepräsident der chinesischen Akademie der Wissenschaften, Fang Yi.

Genscher kam im Rahmen eines asienpolitischen Gesamtrahmens, den er bereits am Vorabend seiner Reise nach Peking, nämlich am 11. Oktober 1977 in Tokio, bekanntgegeben hatte. Diese deutsche Asienpolitik ist nach Genscher "eingebettet in die Politik der Europäischen Gemeinschaft, die über die wirtschaftliche Integration hinaus zu einer politischen Union mit einer gemeinsamen Außenpolitik gelangen will. Unser Verhältnis zu Asien ist von den Grundsätzen und Zielen bestimmt, die unserer gesamten Außenpolitik zugrunde liegen:

- Erhaltung der Stabilität und Bewahrung des Friedens;
- Förderung der Prinzipien der Unabhängigkeit und der Selbstbestimmung;
- Sicherung eines machtpolitischen Gleichgewichts in der Region;
- Unterstützung einer erschütterungsfreien, inneren Entwicklung der Länder der Region;

- Aufrechterhaltung und Fortentwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zu allen asiatischen Ländern.

Als ein Land, das an der Nahtstelle zwischen Ost und West liegt und als eine umfassende in die Weltwirtschaft integrierte Handelsnation ist die Bundesrepublik Deutschland in besonderer Weise auf die Förderung des Friedens und der Zusammenarbeit in der Welt bedacht. Wir brauchen eine Politik, die sich auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Völker in friedlichen Bahnen konzentriert und damit zur Sicherung des Weltfriedens beiträgt.

Die politischen Entwicklungen in Asien mit seiner großen Bevölkerung und seinen Kräften strahlen auf die ganze Welt aus. Deshalb liegt eine Politik, die sich auf wirtschaftlichen und sozialen Fortschritten und auf die Sicherung des Friedens in dieser Region richtet, im unmittelbaren eigenen deutschen Interesse" (2).

In diesem Programm waren Punkte eingebettet, die den Chinesen durchaus behagten, so z.B. die Betonung der Prinzipien der Unabhängigkeit und der Selbstbestimmung, die ja ein Teil der Prinzipien der friedlichen Koexistenz sind. Auch die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen sowie die Betonung einer gemeinsamen europäischen Außenpolitik muß den Chinesen angenehm in den Ohren geklungen haben.

Gleichwohl fehlte in diesem Programm ein ganz entscheidender Punkt, nämlich eine engagierte Aussage gegen die Sowjetunion. Dieses "Manko" hatte protokollarische Konsequenzen, obwohl doch der unmittelbare Anlaß von Genschers Besuch, nämlich die feierliche Begehung des 5. Jahrestags der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Peking und Bonn am 11. Oktober 1972 (3), eigentlich einen ungeübten Meinungsaustausch hätte aufkommen lassen müssen.

2. Protokollfragen

Die Einstufung des deutschen Außenministers wird sogleich deutlich, wenn man seine Gesprächspartner mit denen des ehemaligen britischen Premierministers Edward Heath vergleicht, der vier Tage nach Genscher der VR China einen Besuch abstattete. Genschers wichtigste Gesprächspartner waren Hua Kuo-feng, Li Hsien-nien, Außenminister Huang Hua und Außenhandelsminister Li Ch'iang.

Die Graue Eminenz der chinesischen Außenpolitik dagegen, nämlich Teng Hsiao-p'ing, wich einer Begegnung mit Genscher aus, und zwar mit der etwas fadenscheinigen Begründung, daß er nur für Verteidigungsfragen sowie für Wissenschaft und Kultur, nicht aber für Außenpolitik zuständig sei.

Heath dagegen wurde nicht nur von Hua Kuo-feng und Huang Hua, sondern darüber hinaus auch von Teng Hsiao-p'ing zu einer Aussprache empfangen. Der ehemalige britische Premier traf damit bereits zu seinem dritten Gespräch mit Teng zusammen. (Darüber hinaus war er zweimal von Mao Tse-tung und von Chou En-lai empfangen worden.)

Welche Eigenschaften die Chinesen an Heath besonders schätzen, kam in der Rede Hua Kuo-fengs zum Ausdruck. Drei Punkte wurden besonders hervorgehoben,

nämlich die Tatsache, daß während seiner Amtszeit diplomatische Beziehungen zwischen Großbritannien und China aufgenommen wurden, zweitens das Eintreten des britischen Politikers für ein vereintes und starkes Europa sowie für den Beitritt Großbritanniens zur EG und drittens seine Warner-Rolle hinsichtlich der "bedrohlichen Expansions- und Kriegspolitik des Sozial-Imperialismus" (4).

Bei der präsumptiven Einschätzung des deutschen und des britischen Politikers waren die chinesischen Führer davon ausgegangen, daß, wie es sich ja bestätigen sollte, Heath ihre anti-sowjetische Position teilen, während Genscher Zurückhaltung an den Tag legen würde. Diese Einschätzung hat dann auch das Besuchsprogramm bestimmt.

Hinzuweisen wäre im übrigen noch darauf, daß die Wörner-Delegation, die erst im September die VR China besucht hatte (5), in Kontakt mit Teng Hsiao-p'ing gekommen war. Auch hier also dieselben - vom Anti-Sowjetismus bestimmten - Beurteilungskriterien!

Vergessen sollte man auch nicht, daß einem Empfang bei Hua Kuo-feng bei weitem nicht mehr dasselbe Gewicht zukommt wie einer Visite beim früheren Parteivorsitzenden Mao. In einem ganz "normalen" Monat, wie im September 1977 beispielsweise, trat Hua nicht weniger als achtzehnmal außenpolitisch auf, indem er beispielsweise Tito, den kambodschanischen Parteichef, den birmanischen Präsidenten, den Präsidenten von Niger, den Präsidenten von Äquatorial-Afrika oder ganz einfach eine Freundschaftsdelegation aus Rumänien empfing (6). Von Hua empfangen zu werden, war also nicht das entscheidende Kriterium für die Einstufung des Genscher-Besuches. Wichtiger wäre ein Empfang bei Teng gewesen.

3. Die Grundsatzserklärungen

Am Abend des 12.10., also fast genau fünf Jahre nach Unterzeichnung des gemeinsamen Kommuniqués über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Peking am 11. Oktober 1972 durch den

damaligen Außenminister Walter Scheel, fand in der Halle des chinesischen Volkes ein Bankett statt, bei dem die chinesische Seite durch den stellvertretenden Ministerpräsidenten Li Hsien-nien vertreten war. Li zögerte keinen Augenblick, um sogleich den Cantus firmus der chinesischen Außenpolitik anzustimmen und gegen die Entspannungseuphorie der Westeuropäer gegenüber der Sowjetunion zu polemisieren. Vorweg brachte er allerdings einige Sätze, die wie Musik in deutschen Ohren klangen: "Das chinesische Volk respektiert seit jeher den gerechten Wunsch des deutschen Volkes nach nationaler Einheit, hegt innige Sympathie für die Lage, in der sich das deutsche Volk befindet. Es unterstützt entschieden den Kampf, den das deutsche Volk gemeinsam mit anderen Völkern Europas gegen den Hegemonismus und zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit führt".

Sodann stellte er eine "ernste Frage: Ist die Entspannung in eine neue Phase eingetreten oder wächst die Gefahr eines neuen Weltkrieges?" Die Tatsachen der letzten Jahre hätten gezeigt, daß das Ringen der Supermächte um die Welthegeemonie sich zusehends verschärft habe. Die Sowjetunion habe "Honig im Mund und Galle im Herzen und betreibt immer zügelloser ihre Aggressions- und Kriegspolitik". Nach der Europäischen Sicherheitskonferenz habe sich diese Supermacht sogar nicht einmal mehr mit der Stationierung ihrer Streitkräfte an der Elbe begnügt, sondern habe ihre Umfassungsstrategie gegenüber Europa weiter ausgebaut. Es werde auf alle Fälle zu einem Krieg kommen. Nur der Zeitpunkt sei fraglich. Die Kriegspläne der Sowjetunion könnten nur durchkreuzt werden, wenn sich in der Welt eine breite antihegemonistische Einheitsfront bildet.

Außenminister Genscher ging auf diese antisowjetischen Bemerkungen mit keinem Wort ein, sondern stellte Fragenkomplexe wie die deutsche Wiedervereinigung, das Selbstbestimmungsrecht der Völker und die Suche nach Partnerschaft mit den Entwicklungsländern in den Vordergrund. Vor allem aber wies er - und dies stand nun in stärkstem Kontrast zu den Ausführungen seines Vorgängers - auf die Bemühungen der Bundesregierung um eine "Politik der Entspannung und des Ausgleichs und des Abbaus von Konfliktursachen in Europa" hin.

Seine Ausführungen seien hier in Gänze wiedergegeben (7):

Herr Stellvertretender Ministerpräsident,
Herr Außenminister, sehr verehrte Frau Ho Li-liang,
meine Damen und Herren!

Ich danke Ihnen, auch im Namen meiner Frau, für den so freundlichen Empfang, den Sie uns und den Mitgliedern unserer Delegation bereiten.

Ich bin der Einladung Ihrer Regierung zu einem Besuch der Volksrepublik China gern gefolgt. Die Erinnerungen an meinen ersten Besuch im November 1973 sind lebendig: Peking bot sich mir dar als Zeuge der großen Geschichte und der reichen Kultur, der Schöpferkraft und des Fortschrittsstrebens des chinesischen Volkes.

Ich weiß, daß ich jetzt in Ihrer Hauptstadt und in Shanghai neuen Zeugnissen der Entwicklung Chinas zu einem modernen Industriestaat begegnen werde.

Der Zeitpunkt für unsere Begegnung ist gut gewählt. Er fällt zusammen mit dem fünften Jahrestag der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Er gibt Anlaß zu einem Rückblick, der uns mit Genugtuung erfüllt, und zu einem Ausblick, der zu hohen Erwartungen berechtigt.

Die vergangenen fünf Jahre haben bestätigt, daß sich Deutsche und Chinesen im politischen Gespräch und in der kulturellen Begegnung viel zu sagen und zu geben haben, daß sie in Handel, Wissenschaft und Technologie zu beiderseitigem Vorteil zusammenarbeiten können und daß sie – jeder für sich und zunehmend auch gemeinsam – eine immer größere Verantwortung für den Fortschritt und Frieden in dieser Welt tragen.

Wir handeln nach der Einsicht, daß alle Staaten der Erde weltweit aufeinander angewiesen sind. Nur gemeinsam können die Staaten dieser Welt der großen Herausforderung unserer Zeit begegnen, allen Menschen ein Leben in Frieden, frei von Hunger und Not, zu gewährleisten. Wir sehen in einem starken, unabhängigen China, das eine seiner Kraft und seinem Geist entsprechende Rolle spielt, einen Faktor der Stabilität und des Friedens in Ostasien und in der Welt.

Wir sind uns darin einig, daß der Wille der Nationen zu Selbstbestimmung und Unabhängigkeit die stärkste Kraft unserer Epoche ist. Großmachtpolitik, das Streben nach Vorherrschaft, der Versuch, die eigenen Interessen durch ein System von Vormacht und Unterordnung zu sichern, haben keine Zukunft mehr. Die Zukunft gehört einer Ordnung der Partnerschaft, die auf Gleichberechtigung und auf gerechtem Ausgleich der Interessen beruht. Einer Ordnung, in die sich jeder aus eigener Einsicht einfügt. Deshalb hat die Bundesrepublik Deutschland die Achtung vor der Selbstbestimmung und Gleichberechtigung der Nationen von Anfang an zum Eckpfeiler ihrer Außenpolitik gemacht. Diese Grundsätze haben für uns Deutsche einen besonderen Inhalt.

Wir Deutschen sind gezwungen, in zwei Staaten zu leben. Aber es gibt nur eine deutsche Nation, wie es nur eine chinesische Nation gibt. Es ist deshalb das erklärte Ziel der Politik der Bundesrepublik Deutschland, auf einen Zustand des Friedens in Europa hinzuwirken, in dem das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt. Wir sind überzeugt, die Geschichte wird zeigen, daß der Wille einer Nation zur Einheit sich behauptet.

Wir wünschen Frieden in der Welt, wir wünschen Frieden in Europa mit unseren näheren und weiteren Nachbarn. Wir gestalten unsere Zukunft in der Europäischen Gemeinschaft, die zu einem Pfeiler der Stabilität in Europa und in der Welt geworden ist.

Es ist ein Beweis für den Realitätssinn der Politik der Volksrepublik China, daß sie Beziehungen zu der Europäischen Gemeinschaft aufgenommen hat und daß Gespräche über ein Handelsabkommen mit der Europäischen Gemeinschaft begonnen haben.

Wir suchen unsere Sicherheit im Atlantischen Bündnis, dessen Stärke und Zusammenarbeit sich nun schon über fast drei Jahrzehnte bewähren. Es wird seinen Zweck als Verteidigungsbündnis auch weiterhin erfüllen, weil es dem Sicherheitsbedürfnis aller seiner Mitglieder entspricht. Auf der festen Grundlage des Atlantischen Bündnisses und der Europäischen Gemeinschaft bemühen wir uns durch eine realistische Politik der Entspannung und des Ausgleichs um den Abbau von Konfliktsachen in Europa.

Die Bundesrepublik Deutschland liegt an der Nahtstelle zwischen Ost und West. Sie ist umfassend in die Weltwirtschaft eingegliedert. Sie ist damit in besonderem Maße von Frieden und Zusammenarbeit in aller Welt abhängig.

Wir streben nach Partnerschaft mit den Entwicklungsländern. Wir wollen mit aller Kraft die gefährliche Kluft zwischen den reichen und den armen Nationen überwinden. Diesem Ziel können wir nur näher kom-

men durch ein überproportionales Wirtschaftswachstum in den Entwicklungsländern und ein stabiles Wachstum in den Industrieländern. Dazu muß die überkommene Arbeitsteilung in der Weltwirtschaft verändert werden: Die Industrieländer müssen den Halb- und Fertigwaren der Entwicklungsländer freien Zugang zu ihren Märkten geben. Wir haben aus dieser Erkenntnis für uns die Konsequenzen gezogen: Wir stehen in der Pro-Kopf-Einfuhr von Halb- und Fertigwaren aus den Entwicklungsländern an erster Stelle in der Welt.

Die Volksrepublik China will ihre großen Modernisierungsprogramme aus eigener Kraft verwirklichen. Wir verstehen und respektieren diesen Grundsatz. Wir wissen, daß Ihr Land Handel und vielfältigen Austausch in Wirtschaft und Technik mit uns will. Das eröffnet große Perspektiven eines stetig wachsenden Austausches. Wir sind dazu bereit.

Schon lange vor der Aufnahme diplomatischer Beziehungen waren Vereinbarungen zwischen dem Ostausschuß der deutschen Wirtschaft und dem China-Komitee zur Förderung des internationalen Handels getroffen worden. Die erste dieser Vereinbarungen ist vor genau zwanzig Jahren in Kraft getreten. Ich freue mich, daß Herr Wolff von Amerongen heute unter uns weilte, der damals, weit vorausschauend, die Notwendigkeit enger Wirtschaftskontakte mit der Volksrepublik China erkannte.

Seither ist der deutsch-chinesische Wirtschaftsaustausch eine der Säulen der Beziehungen zwischen unseren Ländern. Er kann und sollte erweitert werden. Er kann und sollte mehr noch als bisher durch wissenschaftlichen und technologischen Austausch ergänzt werden. Die Anwesenheit führender Vertreter der deutschen Wissenschaft und Wirtschaft beweist, daß wir voranzuschreiten bereit sind.

Ich freue mich auf die Begegnung und auf die Gespräche mit den führenden Persönlichkeiten der Volksrepublik China. Die Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik China wollen die Zusammenarbeit nicht nur fortsetzen, sondern fördern und ausweiten.

Diesen Weg der Zusammenarbeit hatte Ihr Vorsitzender Mao Tse-tung vor fünf Jahren eingeschlagen. Er hat diese Absicht zehn Monate vor seinem Tode in einem Gespräch mit Bundeskanzler Helmut Schmidt noch einmal bekräftigt. Wir begrüßen es, daß die neue chinesische Führung diesen Kurs geradlinig und zielstrebig fortsetzt.

Ich bitte Sie nun, das Glas zu erheben und zu trinken auf das Wohl des Ministerpräsidenten Hua Kuo-feng, auf Ihr Wohl, Herr Stellvertretender Ministerpräsident, auf das Wohl des Außenministers Huang Hua und das Wohl von Frau Ho Li-liang, auf das Wohl aller anwesenden Freunde und auf die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem chinesischen Volk!

Radio Peking (8) gab diese Rede nur in Auszügen wieder und ließ bezeichnenderweise die Abschnitte über Bonns Entspannungspolitik unter den Tisch fallen, während die Passagen über die Selbstbestimmung der Völker, über die Einheit der deutschen Nation und über technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern groß herausgehoben wurden.

In einem Gespräch mit Hua Kuo-feng am 14.10. stand mehr der wissenschaftlich-technisch-kommerzielle Austausch zwischen China und der Bundesrepublik zur Diskussion. Wörtlich führte Hua aus: "Die Aussichten auf einen Austausch in Wissenschaft und Technik, Wirtschaft und Handel zwischen China und

der Bundesrepublik Deutschland sind günstig. Ihr Besuch wird die gegenseitige Verständigung vertiefen und den freundschaftlichen Austausch sowie die Zusammenarbeit auf diesen Gebieten fördern... Wir sind auf den Austausch mit dem Ausland in Wissenschaft und Technik, Wirtschaft und Handel angewiesen und wollen von den fortgeschrittenen Erfahrungen des Auslandes lernen. Unser Land ist reich an Naturschätzen, aber der gegenwärtige Stand unserer Industrie und landwirtschaftlichen Produktion ist noch niedrig. Wir haben uns das Ziel gesetzt, unsere Industrie, Landwirtschaft, Wissenschaft und Technik sowie die Landesverteidigung bis Ende dieses Jahrhunderts zu modernisieren" (9). Anschließend dankte Hua den alten Freunden, die vor zwanzig Jahren mithalfen, den inoffiziellen Handel zwischen beiden Ländern zu fördern.

Von solchen Diskussionen über die "großen Fragen" abgesehen, bei denen es sowohl "Übereinstimmung als auch... unterschiedliche Beurteilungen" gab, wie Genscher selbst einräumte (10), war Gelegenheit für eine Fülle von weiteren Themenkomplexen, bei denen nicht nur der Außenminister selbst, sondern auch seine zahlreichen Begleiter zur Rede kommen konnten. Genscher war, wie Herbert Kremp (11) es ausdrückte, mit einer Begleitung im "Ausmaß einer orientalischen Sultans-Karawane angekommen, deren Länge allerorts Erstaunen hervorruft". Diese Delegation bestand aus 28 Vertretern des Auswärtigen Amtes, aus 17 Repräsentanten der Wirtschaft, der Finanzen und der Wissenschaft, 26 Journalisten, 12 Sicherheitsbeamten und 16 Besatzungsmitgliedern des Sonderflugzeugs. Gespräche gab es über die Politik gegenüber der Dritten Welt, die die Deutschen gerne u.a. auch in Zusammenarbeit mit Peking betreiben möchten, sowie über den weiteren Ausbau der Kulturbeziehungen. U.a. wurde während des Besuches des Bundesaußenministers das Programm eines deutsch-chinesischen Kulturaustausches für das Jahr 1978 bestätigt. U.a. ist eine Ausstellung moderner chinesischer Malereien in mehreren deutschen Städten vorgesehen. Von deutscher Seite werden die Pianisten Alfons und Aloys Kontarsky zu Gastkonzerten nach China entsandt. 1979 soll dann in mehreren chinesischen Städten eine Ausstellung von Werken der Graphikerin Käthe Kollwitz gezeigt werden. 1978 sollen ferner chinesische Künstler zu einer Informationsreise in die Bundesrepublik kommen. Eingeladen sind auch chinesische Museumsfachleute zu einer Informationsreise. Die Zusammenarbeit zwischen der Max-Planck-Gesellschaft und der Academia Sinica soll intensiviert werden. Die deutsche Forschungsgemeinschaft und die Pekinger Bibliothek werden wissenschaftliche Veröffentlichungen austauschen. Im Bereich des Hochschulwesens werden 1978 jeweils 30 Hochschulstipendien, insbesondere zum Studium der deutschen bzw. chinesischen Sprache, vergeben. Auf chinesischen Wunsch entsendet die Bundesrepublik drei Lektoren zur Fortbildung chinesischer Deutschlehrer für die Dauer von drei Monaten nach China (12).

Gesprochen wurde auch über neue deutsche Lieferungen. So kam es am Ende des Genscher-Besuches zur Unterzeichnung eines Abkommens, demzufolge die deutsche Wirtschaft der Volksrepublik 250.000 t Stahlrohre im Gesamtwert von 160 Mio.DM liefern wird. Ein weiterer Vertrag sieht die Lieferung von Einrichtungen im Werte von 100 Mio.DM für das Kaltwalz-Stahlwerk vor, das von der Bundesrepublik zur Zeit in Wuhan errichtet wird. In Kürze soll es

auch zur Unterzeichnung eines Abkommens über die Lieferung von Einrichtungen für ein Kohlebergwerk in der Inneren Mongolei mit einem Volumen von 200 Mio.DM kommen.

Einige Wirtschaftsfachleute, die mit Genscher gekommen waren, führten mit dem chinesischen Finanzministerium sowie mit der chinesischen Notenbank Gespräche über "Kredite", die als solche in Peking freilich tabuisiert sind und deshalb in einer bestimmten Verkleidung gegeben werden müssen. Die chinesischen Partner erklärten sich bei diesen Gesprächen zu folgendem Verfahren bereit:

Deutsche Banken stellen der chinesischen Notenbank "Bardepots" zur Verfügung, für die 6,0 bis 6,5% Zinsen gezahlt werden. Aus diesen Depots können die Chinesen vor allem Einzelfinanzierungen im größeren Schweranlagengeschäft vornehmen.

Dieses Verfahren wird es den Chinesen ermöglichen, auch künftig ohne formelle "Auslandskredite" auszukommen (13).

All dies waren wichtige Nebenergebnisse, auch wenn man sich in der - überspitzt formulierten - Hauptfrage, ob man nämlich "Entspannung" oder "Vorbereitung" treiben soll, nicht einigen konnte.

Die zwei weiteren Haupteinigungspunkte, nämlich eine zu vertiefende Politik der Partnerschaft sowie eine gemeinsame realistische Haltung gegenüber der EG, berechtigen jedoch auch in Zukunft zu einem gewissen Optimismus in den bilateralen Beziehungen, zumal beide Seiten nun erneut erfahren haben, woran sie miteinander sind.

Anmerkungen:

1. NCNA, 12.10.77
2. Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, Nr.100, S.918, herausgegeben in Bonn am 13.10.77
3. Näheres dazu in C.a. Oktober 1972, S.48 ff.
4. PRu 1977, Nr.44, S.3 f.
5. Näheres dazu in C.a. Oktober 1977, Ü 2
6. Vgl. dazu die Tabelle in C.a. Oktober 1977, S.748 f.
7. Bulletin des Presse- und Informationsamtes vom 19.10.77, Nr.103, S.942 f.
8. Radio Peking, deutsch, 12.10.77
9. PRu 1977, Nr.43, S.3
10. Radio Peking, deutsch, 14.10.77
11. Die Welt, 12.10.77
12. FAZ, 21.10.77
13. FAZ, 15.10.77

Die neue Kultur-Vereinbarung
Bundesrepublik Deutschland-China vom 14.10.1977

Deutsch-chinesischer Kulturaustausch
- Programm 1977/78 -

- I. Hochschul- und Sprachstudium, Wissenschaft und Forschung
1. Beide Seiten gewähren 1978 jeweils 30 Hochschul-Stipendien zum Studium der deutschen Sprache und anderer Fächer in der Bundesrepublik Deutschland und der chinesischen Sprache und anderer Fächer in der Volksrepublik China.

2. Die deutsche Seite entsendet 1978 auf chinesischen Wunsch 3 Lektoren zur Fortbildung chinesischer Deutschlehrer für die Dauer von 3 Monaten.
 3. Die deutsche Seite gewährt Stipendien zur Ausbildung von zwei chinesischen Studenten zu Deutschlehrern am Goethe-Institut.
 4. Beide Seiten erklären die Bereitschaft zum Austausch von Wissenschaftlern aller Fachbereiche zu Studienaufenthalten.
 5. Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen der Max-Planck-Gesellschaft und der Academia Sinica wird Ende Oktober 1977 eine 5köpfige Delegation von deutschen Wissenschaftlern aus dem Bereich Erdwissenschaften (Geophysik, Geochemie und Kosmochemie) in die Volksrepublik China reisen.
 6. Im November 1977 wird eine chinesische Delegation (6-7 Personen) von Plasmaphysikern auf Einladung der Max-Planck-Gesellschaft für etwa 4 Wochen in die Bundesrepublik Deutschland kommen. Die Delegation wird Max-Planck-Institute, Universitäts-Institute und große Firmen besuchen.
 7. Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen der Max-Planck-Gesellschaft und der Academia Sinica halten sich vier chinesische Wissenschaftler zu einem Studienaufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland auf, und zwar zwei Herren im Max-Planck-Institut in Stuttgart (Festkörperphysik), zwei Herren im Max-Planck-Institut in Frankfurt (Biophysik).
 8. a) Auf Einladung des Bundesministeriums für Forschung und Technologie wird Ende 1977 eine Delegation von chinesischen Wissenschaftlern und Technologen der Stahlherstellung in die Bundesrepublik Deutschland reisen. Eine Delegation von deutschen Fachleuten derselben Branche wird voraussichtlich Anfang 1978 nach China reisen.
b) Auf dem Gebiet der Erdöl-Prospektion und -Förderung soll 1978 ein deutsches Seminar in der Volksrepublik China stattfinden.
 9. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Pekinger Bibliothek tauschen Veröffentlichungen aus. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft bietet der Pekinger Bibliothek eine Bücherspende an. Die Pekinger Bibliothek wünscht besonders Werke aus den Gebieten Eisen, Stahlerzeugung, Kohleförderung, Energie, Erdölraffinerie, Autoproduktion, Maschinenbau, Kernenergie zu erhalten.
 10. Die Alexander-von-Humboldt-Stiftung begrüßt Bewerbungen chinesischer Wissenschaftler für Alexander-von-Humboldt-Stipendien.
 11. Die deutsche Seite ist bereit, 2 Lektoren der deutschen Sprache an chinesische Universitäten zu entsenden. Einzelheiten werden noch vereinbart.
- II. Theater, Musik, Ausstellungen, Museen
1. Die chinesische Seite wird 1978 das Pekinger Rundfunkorchester für traditionelle Musik in die Bundesrepublik Deutschland entsenden und eine Ausstellung chinesischer Malerei in mehreren Städten durchführen.
 2. Die Bundesrepublik Deutschland wird 1979 eine Ausstellung von Werken von Käthe Kollwitz in mehreren chinesischen Städten durchführen.
 3. Die deutsche Seite ist bereit, 1978/79 das Klavier-Duo Kontarsky zu Gastspielen in die Volksrepublik China zu entsenden.
4. Die deutsche Seite lädt 1977 chinesische Künstler zu einer Informationsreise in die Bundesrepublik Deutschland ein. Die deutsche Seite wird 1978 chinesische Museumsfachleute zu einer Informationsreise in die Bundesrepublik Deutschland einladen.
- III. Film, Funk, Fernsehen
1. Beide Seiten sind bereit, den Austausch von TV-Delegationen zu fördern.
 2. Die deutsche Seite wird auf Wunsch Filme und Fernsehsendungen sowie Aufnahmen deutscher Musik zur Verfügung stellen.
- IV. Sport
1. Chinesische Fechter werden zu einem Turnier in Bonn eingeladen.
 2. Die deutsche Seite lädt eine Gruppe von Fußball-Schiedsrichtern zu einem Trainingskurs in die Bundesrepublik Deutschland ein.
 3. Die chinesische Seite wird die deutsche Nationalmannschaft der Gewichtheber in die Volksrepublik China einladen.
 4. Die chinesische Seite wird eine deutsche Eishockeymannschaft in die Volksrepublik China einladen.
 5. Die deutsche Volleyball-Nationalmannschaft wird von chinesischer Seite zu Wettspielen in die Volksrepublik China eingeladen.
 6. Die deutsche Seite wird eine Einladung des Deutschen Fußballbundes an die chinesische Fußball-Nationalmannschaft unterstützen.
 7. Eine Einladung an die chinesische Badmintonmannschaft wird von deutscher Seite gefördert.
 8. Beide Seiten ermutigen Gespräche zwischen dem Deutschen Sportbund und dem Allchinesischen Sportverband über weitere Austauschprogramme.